

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller  
14 Tage Freitags

Unberechtigter  
Nachdruck verboten

Blätter für  
Heimatkunde

Geschichte,  
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 300

Druck u. Verlag: Alwin Marr, Buchdruckerei  
und Zeitungsverlag G. m. b. H. Reichenau i. Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marr Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16.

Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 26

22. Dezember (Zulmond) 1929

10. Jahrgang

## Verband „Lusatia“. Einladung zur geselligen Winterzusammenkunft

Sonntag, den 5. Januar 1930, nachmittags 3 Uhr  
im Kretscham zu Oybin.

Musikalische und gesangliche Darbietungen,  
geschichtlicher Vortrag.

Jedem Verein ist eine Vortragsordnung zugegangen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein

**Der Gebirgsverein Oybin.  
Die Verbandsleitung.**

### Vortragsfolge:

1. Musikstück „Treu deutsch“, Marsch von Teicke
2. Prolog
3. a) Neujahreslied v. Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847)  
Gemischter Chor  
b) „In stiller Nacht“ von Brahms
4. Ouvertüre zu „Berlin wie es weint und lacht“ v. Conradi
5. Geschäftliches
6. Fantasie aus der Oper „Martha“ von Flotow
7. Vortrag: Geschichtliches und Vorgesichtliches aus der  
Vergangenheit des Oybin. Herr Bahnhofsinsp. Alex. Haase
8. Finale aus der Operette „Das Pensionat“ von Suppé
9. a) „O teure Heimat“, Volkswaise  
b) „Die Zither lockt“ von F. Burkowitsch
10. „Seltgeister“, Walzer von Urbach
11. Die neue Ruchensee, Burleske von A. Hopfstock
12. „Germania“, Marsch von Keil.

Anderungen vorbehalten

## Ernst Rietschel in der Lausitz

Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages  
am 15. Dezember 1929

Drei Namen leuchten über der Lausitz wie ein Lichtes  
Dreigestirn: Lessing, dessen Gedenktag die Lausitz zu Be-  
ginn dieses Jahres feierte, Fichte und Rietschel. Drei Orte  
teilen sich in den Ruhm, jene ihre Söhne nennen zu dür-  
fen: Ramenz, die Lessingstadt, Rammenau bei Bischofs-  
werda, wo die Wiege des großen Philosophen stand, die  
Rietschelstadt aber ist Pulsnitz.

Gerade jetzt in der vorweihnachtlichen Zeit ist der  
Name Pulsnitz weithin genannt, kommen doch von dort  
die auch über Sachsens Grenzen hinaus bekannten Pfeffer-  
kuchen. Doppelter Anlaß also, durch das Städtchen zu strei-  
fen. Wo immer man dort geht, wird das Gedächtnis an den  
großen Bildhauer Ernst Rietschel wachgerufen. Vom Bahn-  
hof, auf dem es in diesen Weihnachtstagen besonders leb-  
haft zugeht, weil alle die süßen Pakete und Kisten, die der  
Weihnachtsmann bei den Pfefferkühlern bestellt, noch recht-  
zeitig „an den Mann gebracht“ werden sollen, geht eine  
schöne Kastanienallee nach der Stadt. An ihr liegt der  
Friedhof. Wir treten ein und stehen auch schon an dem  
Grabe der Eltern Rietschels. Es gereicht der kleinen Stadt  
zur Ehre, daß sie diese Städte hegt und pflegt. Keiner, der  
in Pulsnitz einkehrt, wird hier vorübergehen, weist doch  
die Grabstätte ein wertvolles Werk Rietschels auf: die Bil-  
der der beiden Eltern, des ehrbaren Bentlermeisters Niet-  
schel, und „der stets zu Sorgen geneigten Mutter“, wie  
Rietschel sagte. Rietschel hat die Bilder in Marmor ge-  
hauen, und auf den gemeinschaftlichen Grabstein setzte er  
die Worte: „Sie waren alle beide Fromm vor Gott und  
gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn un-  
tadelig.“

Wir kommen an dem neuen Schützenhause vorüber,  
vor dem die alte Postmeilensäule aus Augusts des Star-  
ken Zeiten Wache hält. Auch dieses Haus ist nicht ohne  
Rietschel-Erinnerungen. Denn Rietschel malte als Jüng-  
ling Schießscheiben, nicht nur, weil er in frühester Jugend